



Revolution als Zeitgeschichte.

Die *Collection des Mémoires relatifs à la Révolution française* (1820–1830) zwischen Geschichtsmarkt, Ereigniserzählung und Restaurationskonsens

Im Mai 1820 lancierten die Pariser Verleger Baudouin Frères eine Sammlung von Memoiren über die Französische Revolution, die bis 1830 unter dem Titel *Collection des Mémoires relatifs à la Révolution française* in über sechzig Bänden auf dem Buchmarkt erschien. Das politische Spektrum der ausgewählten Autoren reichte dabei von glühenden Revolutionsbefürwortern bis hin zu Vertrauten der Königsfamilie. Die Neuerscheinungen wurden durch die Herausgeber in Fußnoten und Anmerkungen kommentiert, sie wurden in Tages- und Wochenzeitungen angekündigt und rezensiert. Man konnte die einzelnen Bände per Subskription erstehen oder sie in einem der zahlreichen Lektürekabinette der französischen Hauptstadt ausleihen. Im Ausland lasen Zeitgenossen wie der Verleger Johann Friedrich Cotta, Goethe und Hegel die Bücher aus dem Verlagshaus der Baudouin Frères. Der französische Journalist und Historiker Adolphe Thiers konsultierte sie für seine ab 1823 erscheinende *Histoire de la Révolution française*, die wiederum zu einer der meistgelesenen Gesamtdarstellungen der Revolution wurde. Bis heute nutzt die Revolutionsforschung einzelne Bände der Memoirensammlung als Primärquellen, einige öffentliche Bibliotheken präsentieren die Reihe noch immer im Freihandbestand.

Als bekannt dürfen die Memoiren über die Französische Revolution allemal gelten – und zwar sowohl unter der zeitgenössischen Leserschaft als auch in der historischen Forschung. Bislang blieb jedoch einiges unklar: Wer machte sich um 1820 daran, Memoiren über die Revolution zu publizieren? Wie ging eine solche Editionstätigkeit praktisch vonstatten und worauf gründeten die konzeptuellen Erwägungen und methodischen Entscheidungen der Verfasser und Verleger? Innerhalb welcher gesellschaftlichen Rahmenbedingungen konnte ein solches Unternehmen auf Erfolg hoffen? Welche politischen Vorlieben und welche Vorsichtsmaßnahmen beeinflussten die Autorenauswahl und wie ordnet sich die Memoirensammlung in die keineswegs revolutionsfreundliche politische Landschaft der Restaurationszeit ein? Was schließlich las man eigentlich in den Memoiren, vor allem wenn man das Editions-konzept der parteiübergreifenden, seriellen Lektüre ernstnahm? Was hatten die Zeugen der Revolution erlebt, das in Memoirenform darzustellen sie für würdig befanden? Und inwiefern prägten die Erlebnisberichte der Zeugen

das Bild, das sich die Memoirenleser der 1820er Jahre von der Französischen Revolution machten?

Die Dissertation „Revolution als Zeitgeschichte“ untersucht die Geschichte der *Collection des Mémoires relatifs à la Révolution française*. In fünf Perspektiven auf den Untersuchungsgegenstand wird gezeigt, wie die Französische Revolution zu Zeitgeschichte wurde und wie Revolutionsgeschehen und Revolutionsgeschichte korrelierten. Revolution und Restauration, so wird deutlich, dürfen nicht als zwei antagonistische Prinzipien verstanden, sondern müssen als zwei Seiten einer Medaille begriffen werden.

Der erste Teil „Geschichtsmarkt und Gedächtnistradition“ lotet in zwei Kapiteln den Entstehungskontext der Memoirensammlung in synchroner und in diachroner Hinsicht aus. Das Verlegerprojekt, an dem sich kurzzeitig auch Honoré Balzac beteiligte, prägte den Geschichtsmarkt der Restaurationszeit. Die Bücher mit dem Titelstichwort *Mémoires* übertrug alte Tradition der Memorialistik auf den historisch neuen Tatbestand der Revolution und aktualisierten spätaufklärerische Überlegungen zum spezifischen Erkenntnisgehalt von Zeugenberichten. Der zweite Teil „Revolution aus Erzählung“ umfasst eine Erzählanalyse ausgewählter Memoirenbände. Hier wird geklärt, wie die Zeugen das Revolutionsgeschehen darstellten – und welche revolutionstypischen Erlebnisse dabei zur Sprache kamen. Die Beglaubigungsstrategien, die Erzählsituationen, die sprachlichen Mittel der Ereigniskonstitution, die gängigen Erklärungsmuster, die Motivationen und die Aporien des Schreibens unter dem Eindruck tiefgreifender Umbrüche werden als revolutionsspezifische Erzählformen aufgearbeitet und reflektiert. Der dritte Teil „Memoirenlektüren in der Restaurationsgegenwart“ untersucht in zwei Kapiteln die Rezeptionsgeschichte der Memoirensammlung. Die Sammlung als ein ernstzunehmender und folgenreicher Beitrag zur Zeitgeschichtsschreibung der Französischen Revolution und als Inspirationsquelle der narrativen Revolutionsgeschichten des 19. Jahrhunderts. Unter geschichtspolitischen, ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten zeigt sich, wie brisant die Memoirensammlung in der Zeit der Restauration war. Das Buchunternehmen steht für die Hoffnung einer ganzen Epoche auf das Ende der Revolutionskämpfe, die sich im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts als trügerisch erweisen sollte.

Dr. Anna Karla ist seit 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln. Die Dissertation wurde mit dem Dissertationspreis des Deutsch-Französischen Historikerkomitees 2014 ausgezeichnet.

Publikationen zum Thema (Auswahl):

Anna Karla, Revolution als Zeitgeschichte. Memoiren der Französischen Revolution in der Restaurationszeit (Bürgertum Neue Folge 11), Göttingen 2014, 366 S.

Anna Karla, Die verschlafene Revolution von 1789. Französisch-deutsches Revolutionserzählen im Modus der Zeitgenossenschaft, in: Elisabeth Décultot / Daniel Fulda (Hg.), Sattelzeit. Historiographiegeschichtliche Revisionen (Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung 52), Berlin / Boston 2016, S. 198–217.

Anna Karla, Éditer la Révolution sous la Restauration: La collection „Barrière et Berville“, in: Sophie Wahnich (Hg.), Histoire d'un trésor perdu. Transmettre la Révolution française, Paris 2013, S. 129-148.

Kontakt:

<https://www.bit.ly/annakarla>